



OLIVER DECK,
MSc



„Peter's Pelze“
Kürschnermeister
Fachbetrieb

Unterer Platz 9
9300 St. Veit/Glan
Tel. 0 42 12/59 40
oder 0 664/531 56 43
E-Mail: pelze@subosits.at
Internet: www.subosits.at



FOTOS WEIDWERKAMARKO

Pelz statt Plastik

In der Geschichte der Menschheit sind wir im Plastikzeitalter angekommen. Der ökologische Fußabdruck von Kunststoffen wird oft übersehen. Nachhaltige und hochwertige Alternativen sind etwa Pelz und Loden.

Unsere Erde hat ein Problem, ein bislang meist unterschätztes und oft übersehene. Nur langsam wird der Bevölkerung bewusst, dass wir zu viel Plastik produzieren, das nicht wieder abgebaut werden kann. Müllberge turmen sich – meist ausgelagert in ärmlichen Ländern – und erobern sich schleichend nahezu jeden Winkel unseres Planeten, sei es auch „nur“ in Form von Mikroplastik. Im Endeffekt landet es durch die Nahrung, die wir aufnehmen, auch in unserem Körper. „Wir sind nach verschiedenen Zeitaltern unserer Erde, wie der Stein-, der Bronze- oder der Eisenzeit inzwischen im Plastikzeitalter angelangt“, so Peter Subosits, und „dieses Zeitalter wird unser Planet nicht überleben“, zeigt sich der Kürschnermeister besorgt. Wir sind zu Besuch im Kürschnermeister-Fachbetrieb von Familie Subosits in St. Veit an der Glan, Kärnten.

Das Paradoxe: Neben großen Mengen sichtbaren Plastiks ist dem Konsumenten oft nicht bewusst, dass unter anderem auch in der Kleidung, die er tagtäglich trägt, zumindest ein Anteil, meist aber sogar bis zu 100 % Kunststoff enthalten ist. Vielleicht nicht die Lösung all dieser Probleme, jedoch definitiv ein Schritt in die richtige Richtung wäre einfach und ist in der breiten Gesellschaft doch noch nicht so richtig salonfähig: Kleidung aus nachwachsenden, heimischen Ressourcen.

Familie Subosits – das sind Firmengründer Peter, Ehefrau Birgit, Sohn Philipp sowie zwei Töchter – eine Kürschnerfamilie aus St. Veit an der

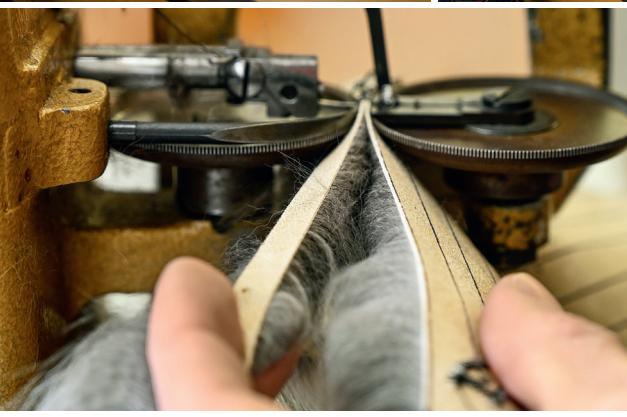
Glan, ist überzeugt, dass Pelz und Loden beste Materialien für nachhaltige Kleidung sind. Ihre Kunden haben überwiegend jagdlichen Hintergrund und bringen ihnen gegerbte Pelze aus eigener Jagd zur Verarbeitung.

Zeitzeugen

Kleidung aus Pelz ist, vor allem im urbanen Raum, ziemlich in Verruf geraten. Militante Tierschützer – in moderner Multifunktionskleidung aus Kunststoffen, gefüttert mit Daunen aus Geflügel-Massentierhaltung – verschaffen sich mit medienwirksamen Kampagnen gegen Pelz, gegen das Töten, ja die Jagd im Allgemeinen Gehör. Große Modehersteller haben sich in der Vergangenheit bereits von Pelzen distanziert. Auch in Jägerkreisen ist das Verständnis gegenüber Kleidung aus Pelz heutzutage nicht mehr selbstverständlich. Dennoch: Füchse, Marder & Co werden erlegt, ja müssen aufgrund des Lebensraumverlusts zum Schutz des Niederwildes teils sogar erlegt werden. Und dann? Der Balg landet meist unverwertet in der Tierkadaververwertung oder unter der Erde. Kann das denn wirklich besser sein als die Verwertung des Balges?

Als Peter Subosits das sympathische Familienunternehmen vor über 30 Jahren gegründet hat, war vieles noch anders. Doch an der Arbeit des Kürschners hat sich nicht viel geändert. Noch immer werden Sticktechniken der Inuit, indigener Volksgruppen Kanadas und Grönlands, verwendet, mit der diese Naturvölker bereits vor Hunderten von Jahren Seehundhäute zu was-





serdichten Kanus zusammengenäht haben (die sogenannte „Verzugnaht“). Auch in der Werkstatt von Familie Subosits gibt es noch Zeitzeugen, die nach wie vor gute Dienste leisten: Eine gusseiserne Nähmaschine aus den 1920er-Jahren behauptet sich nach wie vor gegen eine Neuanschaffung auf der selben Werkbank in einer der beiden Werkstätten des Betriebes. Ihre Oberfläche zeigt Spuren der letzten Jahrzehnte und doch funktioniert sie noch tadellos. „Auch an ihr ist kein einziges Stück Plastik“, zeigt uns Birgit stolz die Maschine.

Neues Leben

Familie Subosits legt beim Umgang mit Pelzen größten Wert auf Nachhaltigkeit und Qualität. Neben Maßanfertigungen können auch Reparaturen und Umarbeitungen vorgenommen werden. So kann zum Beispiel ein in die Jahre gekommener Mantel oder ein Familienerbstück eines Verwandten zu einem modernen Kleidungsstück umgenäht werden. Peter zeigt uns eine Umarbeitung für einen Kunden: „Das ist ein 40 Jahre alter „Biber“ (-mantel, Anm.). Es war einmal ein Damenmantel, und ist jetzt eine modern geschnittene Herrenjacke.“ Der Pelz lebt weiter und wird nicht, wie bei heute meist billig erworbenen Kleidungsstücken aus der Massenproduktion, nach wenigen Jahren weggeschmissen. Beratung und das Eingehen auf Kundenwünsche werden bei Subosits groß geschrieben. Es ist ihnen wichtig, dass der Kunde mit dem fertigen Produkt rundum zufrieden ist.

Luftdicht oder luftig?

Damit der Pelz jedoch gegebenenfalls noch vererbt werden kann, sind Pflege und Lagerung zwei zentrale Punkte. Das Schlimmste, das man einem Pelz antun kann, ist ihn einzuvakuumieren, erinnert sich Birgit an einen Fall vor einigen Jahren. Da Pelze meist im Winter getragen werden, sind hier vor allem die Sommermonate entscheidend. „Das Wichtigste ist, Pelz auf keinen Fall in einem Plastiksackerl aufzubewahren! Luftdicht abgeschlossen erstickt er nämlich“, meint Philipp bei unserem Rundgang durch die Werkstatt. Pelz ist ein Naturprodukt und muss luftig ge-

lagert werden. Birgit ergänzt: „Die kalte, feuchte Luft im Winter ist gut für Leder und Pelz. Dadurch bleiben die Materialien viel länger geschmeidig.“

Ein Verkaufsschlager sind die Fuchswesten, die aus Loden und zwei Fuchsfellen hergestellt werden. Das Sortiment umfasst neben Damen- oder Jagdparkas, Lodenumhängen und diversen Westen auch Pelzdecken, Kappen und Jagdmuffs. Eines zieht sich aber durch die Produktpalette: Es ist immer Pelz verarbeitet. In Kombination mit österreichischem Loden entsteht ein Produkt, das dem Träger eine wohlige, natürliche Wärme garantiert.

Von etwa 140 gängigen Pelzarten weltweit werden 20–30 heute noch recht häufig verarbeitet. Der Kürschner erkennt auf den ersten Blick, welchen Pelz er vor sich hat. Subosits verarbeiten hauptsächlich Rotfuchs, aber auch Biber, Bisam, Marder sowie den mit Abstand edelsten und teuersten Pelz auf dem Markt: Zobel.

„Zungenziehen“

Umarbeitungen sind ein fester Bestandteil im Arbeitsalltag der Familie, dennoch werden auch „rohe“, jedoch bereits gegerbte Pelze verarbeitet. Aus dem Rohmaterial etwas zu schaffen, sei einfacher als eine Umarbeitung, denn dort seien die Schnitteinteilung und die Streifenbreite bereits vorgegeben, erklärt uns Philipp. Um zu veranschaulichen, was er damit meint, nimmt er uns mit in seine Werkstatt. Dort liegen bereits einige Fuchsbälge auf der Werkbank, bereit, zu etwas Neuem zu werden. Im ersten Schritt werden Löcher und Schadstellen entfernt. Hier plädiert Philipp dafür, Füchse, die noch verarbeitet werden sollen, mit kleiner Kugel zu schießen. So habe er nur einen Einschuss und einen Ausschuss zuzunähen. „Schrotfüchse“ bedeuten wegen der vielen kleinen Löcher einen erheblichen Mehraufwand, sofern sie überhaupt noch verwertbar seien. Bei größeren Löchern findet das sogenannte „Zungenziehen“ Verwendung, bei dem zwei Keile um die Schadstelle herausgeschnitten werden. Wichtig ist, dabei stets Färbung und Haarlänge auf der Oberseite des Balgs im Blick zu halten, damit man später auf der Fell-

seite keinen Unterschied erkennt. Die ausgeschnittenen Keile werden anschließend – ohne Schadstelle – mit der Nähmaschine wieder zusammengenäht und in den Pelz eingearbeitet. Das Nähen nimmt einen so großen Teil des Tages ein, dass die Familie dabei seit einigen Jahren von zwei geübten Näherinnen unterstützt wird.

Ist der Pelz makellos, wird die Haarseite gekämmt und alles nochmals überprüft. Um eine glatte Lederfläche zu bekommen, wird die Lederseite mit Wasser benetzt und der Balg aufgespannt. „Früher wurden hierzu kleine Nägel verwendet“, erinnert sich Peter, „heute geht das mit dem Drucklufttacker viel schneller und einfacher.“ Nach einem Tag des Trocknens wird der Balg wieder abgespannt. Dann werden die Schablone für das Schnittmuster aufgelegt, die Schnitte angezeichnet und mit dem Kürschnermesser die Streifen geschnitten.

Winterfüchse

Während Philipp die Streifen wieder zu einem ganzen Pelz zusammennäht, erklärt Peter, dass durch die Jagd gewonnene Bälge – sofern sie verwertbar seien – auch genutzt werden sollten. „Es ist eine Schande, die Füchse ungenutzt einzugraben. Damit machen wir uns in der nicht jagenden Öffentlichkeit, vor allem aber bei den Tierschützern, angreifbar.“ Die von der Jägerschaft organisierten „Nächte des Fuchses“ im Winter sind eine gute Gelegenheit, Strecke zu machen und die Bälge, die im Winter am schönsten sind, zu etwas Prachtvollem zu verarbeiten. Grundlegend ist heute jedoch auch die Öffentlichkeitsarbeit, die Aufklärung der Bevölkerung zum Thema Pelz. Der Unterschied zwischen Kunstpelz aus Polyacryl oder Polyester, Zuchtpelz aus Qualzuchten oder Naturpelz aus heimischen Revieren ist bei der breiten Masse noch nicht angekommen!

Philipp hat inzwischen die Streifen zusammengenäht und aus einem kurzen breiten Balg einen langen, schmalen gemacht. Auf der Pelzseite erkennt man nicht, dass hier etwas geschnitten und wieder zusammengenäht wurde. In den nächsten Tagen wird daraus ein weiteres, besonderes Unikat entstehen.